

Ein Glarner durch und durch

Der Glarner Mundartforscher Rudolph Trüb hat sich höchste wissenschaftliche Anerkennung in der Erforschung von Schweizer Dialekten erworben. Am 10. Mai wäre er 100 Jahre alt geworden.

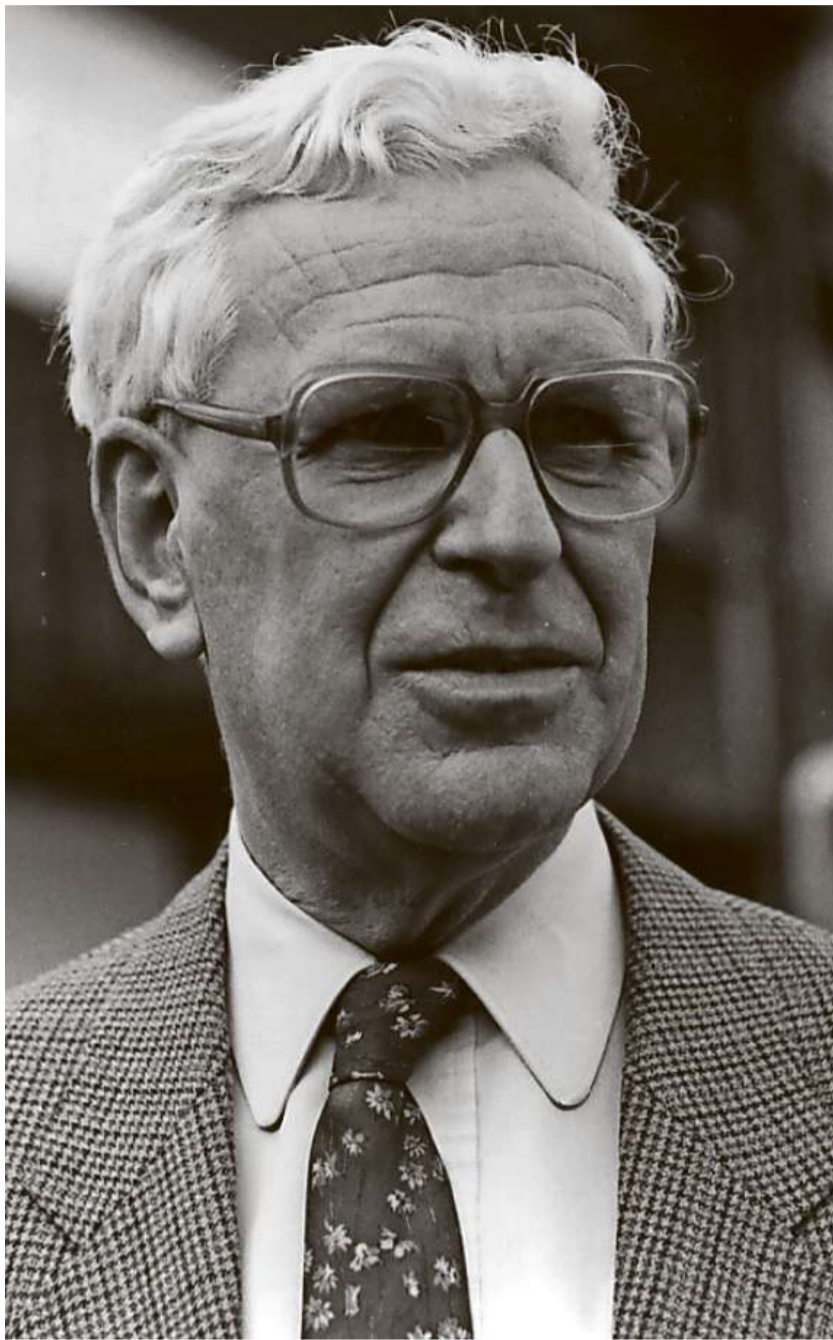
von Roger Meier

Redaktor des Schweizer Idiotikons, Publikationsleiter des Sprachatlas der deutschen Schweiz, Mitarbeiter am Atlas der schweizerischen Volkskunde – die Biografie des Glarner Rudolph Trüb lese sich «wie eine Geschichte der schweizerdeutschen Mundartforschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts», schrieb die Zeitschrift «Schweizer Deutsch» anlässlich seines Todes 2010. Gestern Dienstag wäre der Glarner Mundartforscher 100 Jahre alt geworden.

Glarus stets im Blick

Geboren wurde Rudolph Trüb 1922 in Ennenda als Sohn eines reformierten Pfarrers. Von 1941 bis 1949 studierte er Germanistik, Geschichte und Volkskunde an den Universitäten Basel, Marburg und Zürich, wo er auch seinen Doktor machte.

Trotz Lebensmittelpunkt in Zürich blieb Trüb Glarus stets treu. «Mein Leben hat sich zwischen dem Glarnerland mit seinen steilen Bergen und dem Zürichbiet mit seinem schönen



Trotz Forschertätigkeit in Zürich: Rudolph Trüb verlor nie seinen Bezug zu Glarus. Pressebild

«Wir Glarner tragen eine eigenartige Sprachmelodie als ungeschriebenen Heimatschein mit uns.»

Rudolph Trüb
10. Mai 1922 bis 28. Februar 2010

See abgespielt», soll er laut der Zeitschrift «Schweizer Deutsch» einmal gesagt haben.

Hans Trümpy aus Ennenda, Redaktionskollege beim Schweizer Idiotikon, betonte bei Trübs Verabschiedung 1987, dieser habe immer am Glarner Dialekt festgehalten. Trüb war sich dessen bewusst: «Wir Glarner tragen eine eigenartige Sprachmelodie als ungeschriebenen Heimatschein mit uns», schrieb er einst.

Rudolph Trübs Bezug zu Glarus drückte sich auch in seiner Forschung aus: Von 1947 bis 1958 führte er Hunderte von Gesprächen für den Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS) und sammelte Material zur Erforschung der Dialekte in den Bergkantonen.

Der Glarner war unter anderem Redaktor des Schweizer Idiotikons, des grössten Schweizerdeutschen Wörterbuchs zur Untersuchung der Schweizer Sprachgeschichte. Und später wirkte er als Publikationsleiter des SDS – einem der Grundlagenwerke für schweizerdeutsche Mundartforschung.

Für sein wissenschaftliches Lebenswerk wurde Rudolph Trüb 1992 zum Ehrendoktor der Universität Bern ernannt. Am 28. Februar 2010 starb er in Zollikon.

Trübs Forscherleben

- 1947 bis 1958: Forscher «Sprachatlas der Deutschen Schweiz» (SDS);
- 1957 bis 1987 Redaktor «Schweizer Idiotikon»;
- 1960 bis 1997 Mitarbeiter SDS, Publikationsleiter; Mitarbeit am «Atlas der Schweiz. Volkskunde»;
- 1975 bis 1990 Lehrbeauftragter Uni Zürich;
- 1992 Ehrendoktor Uni Bern.

Neuer Gedichtband

Regina Alig-Barfuss schrieb als Teenager erste Gedichte. Sie fand als Lehrerin oft Gelegenheit, Sprache für Kinder kreativ zu gestalten in Form von Versen, Geschichten und Liedern. Im Laufe ihres Lebens reflektierte sie besondere Eindrücke im Alltag und auf Reisen schreibend und fasste ihre Gedanken und Emotionen in Worte, bevorzugt in Gedichtform. Ihr Gedichtband «Manchmal sind wir andere» mit Bildern von Priska Leuner umfasst mehr als 30 Jahre gelebten Lebens und lädt ein zum Innehalten und Nachdenken. Versammelt sind biografische Momente, Wegmarken, die von Aufbruch, Leidenschaft und Schmerz erzählen, Verdichtungen aus dem Alltag, Eindrücke von unterwegs. Überraschende Wortbilder und subtile Beobachtungen werden in den Gedichten offenbart.

Priska Leuner ist bildende Künstlerin. Sie hat sich intensiv mit den Gedichten ihrer Freundin auseinandergesetzt und Gedicht und Gedicht eigenständige Bildkompositionen geschaffen. Ihr war es wichtig, nicht nur Harmonie und Ästhetik, sondern auch Unangenehmes, Kampf und Leiden sichtbar zu machen. Die Bilder aus verschiedenen Materialien erreichen eine eindrückliche Intensität. Während mehrerer Jahre führte sie eine Galerie für Kunst- und Handwerk in Chur und organisierte diverse Ausstellungen für Künstlerinnen und Künstler.

www.somedia-buchverlag.ch

Buchtipps

Regina Alig-Barfuss und Priska Leuner:



«Manchmal sind wir andere» Somedia Buchverlag. 128 Seiten. 29 Franken

Pro Natura ruft zur kreativen Insektenförderung auf

Pro Natura Glarus hat einen Wettbewerb für Landwirtinnen und Landwirte lanciert, bei dem kreative und insektenfreundliche Rückzugsorte gesucht werden.

Mit der Mahd verlieren viele Wiesbewohner auf einen Schlag ihren Lebensraum. Landwirtinnen und Landwirte können mit dem Stehenlassen von Rückzugsstreifen daran etwas ändern und gleichzeitig kunstvolle Strukturelemente schaffen. So manch ein Schmetterling, eine Wildbiene oder eine Heuschrecke findet in ungemähten Wiesenstreifen Nahrung, einen Nistplatz, Deckung vor Feinden und Schutz vor Erntemaschinen.

Diesen Sommer werden am Wettbewerb «Kreative Insektenförderung» von Pro Natura Glarus die kunstvollsten und insektenfreundlichsten Rückzugsstreifen miteinander gemessen. Bei einer Online-Abstimmung kann die Bevölkerung anhand von Fotos den Publikumsliebling küren. Der Insektenliebhaber wird laut Mitteilung von Pro Natura Glarus aufgrund des ökologischen Wertes der stehengelassenen Bereiche bestimmt.

Anmelden können sich Landwirtinnen und Landwirte mit ihren extensiven und wenig intensiven Wiesen bis am 15. Juli. (eing)

Anmeldung und weitere Details unter www.pronatura-gl.ch/wettbewerb-insektenfoerderung.



Kreativität und Naturverbundenheit ist gefragt: Insekten finden in dieser kunstvoll stehengelassenen Blume auch nach der Mahd Blüten und Nektar. Pressebild / Renato Rezzoli

Leserbriefe

Ukraine: Und es geht weiter und weiter

Nein, ich schreibe Leserbriefe nicht aus purer Langeweile. Die Situation in der Ukraine in Europa finde ich so problematisch, dass sie unsere Gespräche am Tisch mehr und mehr bestimmt. Und das nicht bloss, um von den eigenen Sorgen abzulenken.

Was können wir schon ausrichten? Was hilft das schon (unsere Meinung, Haltung, Reaktion)?

Meine Meinung seit Ausbruch des Krieges: Über Interessensverletzungen brauchen wir nicht zu diskutieren. Je nach Standpunkt sind sie verschieden. Aber es geht um Sicherheit, Gefahren, wirtschaftliche Konsequenzen, Macht. In solchen Konflikten will niemand «sein Gesicht» verlieren. Darum ist «recht haben» kein Kriterium, um Lösungen aufzuzeigen.

Gesamtüberlegungen nach «Lebensrichtigkeit»/Stimmigkeit/Sinn sollten im Zentrum stehen.

Die USA «geben» der Ukraine weitere 500 Millionen Dollar «wirtschaftliche Hilfe». So die Schlagzeile. Hilfeleistungen – okay. Aber fragen sich dabei die Geber wirklich wofür? Welche Eigeninteressen leiten sie dabei?

Aus diesem Ukraine-Russland-Konflikt kommen auch wir nicht ohne Folgekosten raus. Die Frage ist für mich vielmehr: Was provozieren

wir mit solchen Massnahmen? Glauben wir wirklich, damit unseren Schaden begrenzen zu können? Viel ehrlicher wäre, Russland damit zu konfrontieren, dass wir bereit sind, auf seine Energielieferungen zu verzichten. Einnahmen von einer Milliarde pro Tag (aus dem Energiehandel) könnten – so nehme ich an – eine Verhandlungsbereitschaft sehr wohl provozieren.

Meine Idee: Europa, insbesondere Deutschland, kommuniziert das: Wir kaufen keine Energie mehr bei euch ein, bis eine Bereitschaft zu Verhandlungen signalisiert wird, was durch Ankündigung eines Waffenstillstands ausgedrückt wird. Nimmt mich wunder, was dann – bei so einer klaren Ansage – passieren würde.

Und an alle «Ja, aber»-Vertreter: Was wären die Folgekosten und Probleme, wenn Russland zur Atomwaffen-Einsatz-Verzweigungst schreitet?

Dieter Hösli aus Glarus

@ **Leserbriefe** können Sie uns an glarus@suedostschweiz.ch mit einer maximalen Anzahl von 3000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) zukommen lassen. Über Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt.

📞 **Leserbilder und -reporter** Whatsapp 079 378 81 97 glarus@suedostschweiz.ch

🐦 Finden Sie uns auf Twitter: @suedostschweiz